

die diesen Wappenbrauch in gesteigertster Form zeigt, liegt im Süden des Kantons und ist relativ jungen Datums. Die Kirche Wädenswil stellt das schönste und stilistisch geschlossenste Beispiel dieser Sitte dar. In ihr ist noch die gesamte Bestuhlung aus der Zeit des Kirchenneubaues von 1767 erhalten. Sozusagen jeder der damals geschaffenen 1200—1300 Sitzplätze trägt heute noch, vom Gebrauch und der Zeit freilich mehr oder weniger verwetzt, das Wappen des damaligen ersten Inhabers oder seines spätern Rechtsnachfolgers<sup>61</sup>). Zeitabstand Laufen bis Wädenswil: Runde 120 Jahre!

---

## LITERATUR.

**August Waldburger.** **Der falsche und der wahre Zwingli.** Ein notwendiges Wort zu Krieg und Frieden. Basel, Buchdruckerei Hans Brodbeck-Frehner, 1932. (95 S.)

In überaus erfrischender und anregender Weise setzt sich W. als beredter Anwalt für Zwingli gegen die über ihn umlaufenden Mißverständnisse und falschen Urteile ein. Lebhaft stimmen wir zu, daß Zwingli nicht an Luther, Calvin oder an irgendwelchen modernen Anschauungen gemessen werden darf, sondern daß einfach die Berechtigung seiner Selbstbezeichnung als „Reiser Christi“, als Gefolgs- und Kriegsmann Christi, zu prüfen ist. Ladenhüter sind nach W. die Anschuldigungen, die gegen Zwingli wegen der Hinrichtung des Rats Herrn Jakob Grebel, wegen der Verfolgung der Täufer, wegen des Bildersturms erhoben werden. Die Täufer sieht W. dabei zu sehr mit Zwinglis Brille. Daß Zwingli nicht Rationalist in verzerrtem Sinne ist, zeigt sich an seinem Glauben und Beten. W. wendet sich gegen die von O. Farner und F. Blanke (Zwingliana 1931, Bd. V, 229 ff. und 262 ff.) vertretene Auffassung von einem „Bruch“ in seiner religiösen Entwicklung. Wir stimmen W. zu, insofern bei Zwingli der Humanismus durchaus als wesentliche Vorbereitung der Reformation zu gelten hat und später bei Zwingli in seinen philosophischen Arbeiten in Geltung blieb, dagegen sehen doch Farner und Blanke richtig einen „Bruch“ in der religiösen Haltung Zwinglis, insofern dieser vor der Pest, als Humanist, eine Erneuerung des Christentums aus eigener Menschenkraft, nach der Pest, als Reformator, eine solche dank Gottes Hilfe und Gottes Wirken in uns anstrebt. Zwinglis Erwählungsbewußtsein, das W. S. 17 unterstreicht, ist nicht mehr humanistisch. Dankbar stimmen wir dem zu, was W. über den „wirklichen Zwingli“ sagt. Ausgezeichnet ist die Beobachtung, daß Zwinglis Denken wesentlich ethisch gerichtet war, daß er sich damit „Gottes Walten klar gemacht hat“. Ebenso treffen W.s Ausführungen über den Politiker Zwingli, der sein Werk verteidigen mußte und immer bereit war, dafür sein Leben einzusetzen, das Richtige.

L. v. M.

---

<sup>61</sup>) Die Bearbeitung dieses einzigartigen älteren heraldischen Denkmals ist in die Wege geleitet.